

BÄCKERZEITUNG

Offizielles Organ
des Verbandes der Bäcker und Berufsgenossen Deutschlands
(St. Hamburg), Gr. Neumarkt 281.
Erscheint jede Woche Sonnabends.

Offizielles Organ
der Zentral-Kranken- und Sterbe-Kasse der Bäcker u. Berufsgenossen Deutschlands
(St. Dresden), Liliengasse 12.
Postzeitungsliste Nr. 177a.

Verbandsmitglieder! In unserem Berufe geordnete Lohn- und Arbeitsbedingungen herbeizuführen und alle Kollegen zu freien, selbstständig denkenden und handelnden Männern zu erziehen, ist eine der vornehmsten Aufgaben unserer Organisation, welche nur dann erfüllt werden kann, wenn überall das unzeitgemäße Kost- und Logiswesen im Hause des Meisters beseitigt wird. Deshalb stärkt und festigt eure Organisation, um diese Aufgabe bald zu erfüllen!

Lohnbewegung.

Ruzug ist streng fernzuhalten nach Frankfurt am Main, Hamburg-Altona, Leipzig u. Regensburg.

Da es wiederholt vorgekommen ist, daß Verbandsmitglieder nach solchen Orten reisen, wo die Kollegen in einer Lohnbewegung stehen, nur um sich die Verhältnisse mal anzusehen, wird von jetzt ab in allen oben genannten Städten auf Beschluß des Verbandsvorstandes bis auf Weiteres keine Reiseunterstützung an reisende Mitglieder ausbezahlt.

Der Vorstand. J. N.: D. Altmann.

Die Beseitigung des Kost- und Logiswesens.

III.

Neben rechtlichen und gesundheitlichen Schädigungen der Arbeiter, begegnen wir bei dem Kost- und Logiswesen auch Nachtheilen wirtschaftlicher und kultureller Natur. Befassen wir uns zunächst mit den wirtschaftlichen.

In erster Linie ist da hervorzuheben, daß das wenig stabile Arbeitsverhältnis im Bäckereigewerbe zum großen Theile auf das Kost- und Logiswesen zurückgeführt werden muß. Es ist nicht schwer, den Nachweis hierfür zu erbringen. Die Lösung des Arbeitsverhältnisses erfolgt in anderen, das Kost- und Logiswesen nicht kennenden Berufen, wenn man von wenigen Ausnahmefällen absieht, wegen eines, zwischen Arbeiter und Arbeitgeber ausgebrochenen Konfliktes irgendwelcher Art in Fragen der Lohn- oder sonstigen Arbeitsbedingungen. In den Bäckereibetrieben, in denen sich die Gesellen in Kost und Logis beim Meister befinden, erstrecken sich aber die zwischen Arbeitern und Arbeitgebern vorkommende Konflikte nicht nur auf das Gebiet der eigentlichen Lohn- und Arbeitsbedingungen, sondern auch auf jenes der Kost und des Logis. Das Gebiet, auf welchem ein Konflikt zwischen Arbeiter und Arbeitgeber möglich ist, ist also bei dem Kost- und Logiswesen in ganz besonderem Maße erweitert, und diese erhöhte Konfliktsmöglichkeit wird noch gesteigert durch der Umstand, daß bei Dingen wie Kost und Logis, bei denen zahlreiche verschiedene Seiten in Betracht kommen können, ein Zusammenstoß zwischen Meister und Gesellen weit eher erfolgt, als bei Fragen des Lohnes, der Arbeitszeit, der Beschäftigungsweise u. w. Leider liegt eine ausreichende Statistik nach dieser Richtung hin nicht vor; dieselbe würde sonst zweifellos das von uns vorstehend Ausgeführte bestätigen. Von Interesse dürfte jedoch hier sein, daß sich nach den Erhebungen unseres Verbandes vom Jahre 1898 bei den Arbeitslosen die Zahl der Lösungen des Arbeitsverhältnisses, welche wegen schlechter Kost oder miserablen Logis erfolgten, zu der Zahl der Aufösungen des Arbeitsvertrages, welche auf anderen Ursachen beruhten, wie folgt verhielt:

In Altona	wie 10:11	In Dresden	wie 29:66
" Frankf. a. M.	" 1:9	" Hamburg	" 22:43
" Hannover	" 3:4	" Kiel	" 1:1
" Leipzig	" 13:36	" Lübel	" 3:4
" Magdeburg	" 4:11	" Mainz	" 4:5
" München	" 16:90	" Stuttgart	" 4:12

Man ersieht hieraus, daß bis auf Frankfurt a. M. in den angeführten Städten die aus dem Kost- und Logiswesen entspringenden Aufösungen des Arbeitsvertrages einen außerordentlich hohen Prozentsatz aller zur Zeit vorgekommenen Arbeitsvertrags-Aufösungen

bilieten. Daß aber der so durch das Kost- und Logiswesen auf die Stabilität des Arbeitsverhältnisses ausgeübte ungünstige Einfluß ein die Bäckereiarbeiter wirtschaftlich schädigender sei, wird nicht geleugnet werden können; denn wenn es an und für sich in jedem Berufe ein wirtschaftlicher Schaden für die Arbeiter ist, arbeitslos und besonders öfter arbeitslos zu werden, so trifft dies für die Bäckergesellen in erhöhtem Maße zu, weil in ihrem Berufe die Arbeitsvermittlung-Gebühr leider noch immer eine Rolle spielt. So wurde in Berlin gelegentlich der 1898er Erhebungen unseres Verbandes festgestellt, daß 18 Arbeitslose seit dem 1. Januar 1897 zusammen 176.— Mk. oder durchschnittlich jeder 9.78 Mk. für Arbeitsvermittlung-Gebühr bezahlt hatten. Ein stabileres Arbeitsverhältnis im Bäckergewerbe, das hiernach das wirtschaftliche Interesse der Gesellen entschieden verlangt, ist aber nur durch Abschaffung des Kost- und Logiswesens zu erreichen.

Die überaus lange Arbeitszeit in unserem Berufe steht mit dem Kost- und Logiswesen ebenfalls im Zusammenhang. Bei den mündlichen Vernehmungen der Kommission für Arbeiterstatistik vom 14.—20. Juni 1894 kam dies durch ein kleines Vorkommniß so recht deutlich zum Ausdruck. Der als Kunstperson vor die Kommission geladene Bäckermeister Herbst hatte auf Befragen erklärt, daß bei ihm die Arbeitszeit um 11 Uhr Nachts beginne, in der darauf gegebenen Schilderung des in seiner Bäckerei üblichen Arbeitsprozesses aber des Sauerteig- und Hefemachens keine Erwähnung gethan. Auf eine bezügliche Frage eines Kommissionsmitgliedes erklärte er dann wörtlich:

„Ich habe gedacht, daß ich mich über die eigentliche Arbeitszeit auslassen sollte. Für uns fängt der Tag um 11 Uhr an. Das Sauerteig- und Hefemachen geschieht aber des Abends. Das kann man keine eigentliche Arbeitszeit nennen. Die Leute kommen zum Abendbrotessen zusammen und dann arbeiten sie eine Stunde.“

Zur Standpunkt, den der Bäckermeister Herbst hier vertrat, ist derjenige, den jene Bäckermeister allgemein einnehmen, bei denen sich noch die Gesellen in Kost und Logis befinden. Die „eigentliche“ Arbeitszeit fing bei dem Herrn Bäckermeister Herbst erst um 11 Uhr Nachts an, aber 3—4 Stunden vorher schon mußten die Gesellen ungefähr eine Stunde arbeiten. Hier haben wir ein so recht deutliches Beispiel, wie eine geregelte Arbeitszeit bei dem Kost- und Logiswesen unmöglich ist. Wären die Arbeiter des Bäckermeisters Herbst außer Kost und Logis gewesen, dann hätte ihr Arbeitgeber in seiner Bäckerei sicherlich eine andere Einrichtung treffen müssen. Es wäre dann keinem Gesellen eingefallen, mehrere Stunden vor Beginn der „eigentlichen“ Arbeitszeit nach dem Betriebe zu gehen, dort eine Stunde zu seinem Vergnügen zu arbeiten, und sich dann wieder zu entfernen, um mehrere Stunden später wiederzukommen. Aber die Gesellen des Bäckermeisters Herbst waren bei ihm in Kost und Logis, und so konnte er dieselben nicht nur nach dem Abendbrot zum Sauer- und Hefemachen kommandiren, sondern er konnte sie auch zu jeder anderen Tageszeit zu irgend einer anderen Arbeit aus ihren Schlafkammern heraustrommeln. Und daß er das auch gethan hat, genau so gethan hat, wie es auch andere seiner Kollegen gethan und wie es die Bäckermeister, die ihre Gesellen noch in Kost und Logis haben, noch immer thun, ist für

uns völlig zweifellos. Bei den genannten Erhebungen der Kommission für Arbeiterstatistik wurde von verschiedenen Bäckermeistern zugestanden, daß sie ihre Gesellen auch zu Nebenarbeiten, wie Mehl- und Kohlenabtragen, verwenden. Nun fragen wir: Wann werden denn Mehl und Kohlen zugeführt? etwa in der Nacht? Nein, am Tage! Es ist also nicht die Gesellen das Abtragen am Tage besorgen und die Zeit hierzu von ihrer Ruhezeit nehmen müssen. Trotz aller Bundesrathsvorschriften giebt es auch heute noch in der Mehrzahl der Bäckereibetriebe, in denen sich die Gesellen noch in Kost und Logis befinden, keine geregelte Arbeitszeit und das muß hauptsächlich darauf zurückgeführt werden, daß bei dem Kost- und Logiswesen die Kontrolle der Arbeitszeit in den betreffenden Bäckereien eine äußerst schwierige ist. Man kann ruhig sagen, daß im Bäckereigewerbe eine geregelte Arbeitszeit so lange nicht allgemein plackgreifen werde, als das Kost- und Logiswesen aus dem Berufe nicht gänzlich verjüngt. — Verfolgen wir aber die aus dem Kost- und Logiswesen für den Arbeiter folgenden wirtschaftlichen Nachteile weiter. Schon in unserem ersten Artikel haben wir darauf hingewiesen, daß das Kost- und Logiswesen die ärgste Bewucherung des Gesellen durch den Meister ermöglichte. In der That, wer wollte behaupten, daß im Bäckereigewerbe in der Mehrzahl der Fälle die Kost- und Logisgewährung an die Gesellen auch nur annähernd jenem Werthe entspreche, zu welchem sie bei Einaehung des Arbeitsverhältnisses von beiden Seiten stillschweigend veranschlagt wird?! Wir haben ja in unserem vorausgegangenen Artikel erst konstatiert, in welcher elenden Löhern oft die Bäcker- gesellen hausen müssen, welche sich bei ihren Meistern in Kost und Logis befinden. Die Ziffern, die wir hinsichtlich jener Arbeitsvertragslösungen vorstehend anführten, welche schlechter Kost- und Logisverhältnisse halber erfolgten, sprechen aber ebenfalls eine sehr deutliche Sprache.

Eine indirekte wirtschaftliche Schädigung der Bäckereiarbeiter durch das Kost- und Logiswesen muß darin erblickt werden, daß dasselbe die schlechte Entlohnung der Gesellen verschleierte, und so verhindert, daß sich der Arbeiter der Erbärmlichkeit seiner Lage leicht bewußt werde. Bei reiner Geldentlohnung würden ihm die Augen hierüber bald geöffnet werden.

Daß sich die Bäcker- gesellen, welche bei ihren Meistern in Kost und Logis sind, nur mit den größten Schwierigkeiten organisiren können, ist eine von uns immer und immer wieder gemachte Erfahrung. Wie könnte es aber auch anders sein bei Arbeitern, die sich unter ständiger Kontrolle ihres Arbeitgebers befinden! Zu unserem ersten Artikel haben wir ja auch wieder einen in Frankfurt a. M. vorgekommenen Fall angeführt, in dem der Meister seinen Gesellen, Briefschaften, die sich auf die Organisation bezogen und welche den Gesellen in Kost zugesandt worden waren, einfach unterschlug. Der Fall liegt aber noch milde; oft fliegen die Gesellen ohne Weiteres aufs Pflaster, wenn der Meister von ihrer Mitgliedschaft bei unserer Organisation Kenntniß erhält.

Was die kulturellen Schädigungen anbelangt, die das Kost- und Logiswesen in sich schließt, so möchten wir hier zunächst anführen, wie sich vor der Kommission für Arbeiterstatistik im Jahre 1894 Rektor Schlicke über die geistige Höhe der Bäcker- gesellen äußerte. Rektor Schlicke erzählte von dem Unterricht, den er als Vorstand des katholischen Gesellen-Vereines zu Köln in diesem Vereine eingeführt habe und ließ sich dann wie folgt aus: „Weil nur die Bäcker sich an diesem Unterrichte nicht beteiligen konnten, führte ich eine besondere Abtheilung der Bäcker ein; da befanden sie sich unter sich und ich

habe Gelegenheit gehabt zu beobachten, wie sie geistig im Durchschnitt wesentlich tiefer stehen als andere: abgestumpfter, gleichgültiger gegen alle Sachen, ohne besonderes Interesse für irgend welche, noch so interessante Gegenstände, die die anderen Gesellen in hohem Maße interessierten. Leider müssen wir sagen, daß das Bild, welches Rektor Schlick hier von den Bäckergefelln entworfen hat, noch immer, im Großen und Ganzen zutrifft. Man hat versucht, den geistigen Tiefstand der Bäckergefelln ausschließlich auf die Nacharbeit zurückzuführen. Dies aber kann nicht zutreffend sein, weil auch in anderen Berufen, z. B. bei den Schmiedern, Nacharbeit besteht, ohne daß die Mitglieder der betreffenden Berufe den gleichen geistigen Tiefstand aufweisen würden. Und darum müssen neben der Nacharbeit, deren ungehöriger nachtheiliger Wirkung niemand besser als wir zu würdigen weiß, noch andere Ursachen vorhanden sein. Denn ist auch in der That so. Die Nacharbeit schädigt den Organismus des Bäckergefelln, sie verhindert ihn vielfach, an seiner Fortbildung zu arbeiten und sie bewirkt, daß der Bäckergefellne den öffentlichen Vorgängen im Allgemeinen wenig Aufmerksamkeit schenkt. Aber allein wäre nicht im Stande, die geistige Entwicklung in dem Maße zu hemmen, wenn ihr nicht in der That Kost- und Logiswesen ein mächtiger Bundesgenosse zur Seite stände. Bedeutet die Nacharbeit die theilweise Abschließung des Bäckergefelln von der Außenwelt, so müssen wir in dem Kost- und Logiswesen die vollendetste Form dieser Abschließung erblicken. Tagelang kommt oft der sich in Kost und Logis bei dem Meister befindende Geselle aus dem Hause des Lehreren nicht heraus; er hat oft keine anderen Verbindungen als die mit seinen Arbeitskollegen, sein Leben fließt dahin in Arbeiten, Essen und Schlafen und Schlafen, Essen und Arbeiten. Infolge der anstrengenden Arbeit und der überlangen Arbeitszeit ist er in seiner freien Zeit stets zum Schlafen geneigt, und da kein Moment vorhanden ist, das ihn zwingen würde, diese Neigung zeitweilig niederzukämpfen, so fällt es ihm auch nicht ein, derselben zu widerstehen. So wird der Bäckergefellne, jener abgestumpfte, gleichgültige Mensch als den ihn Rektor Schlick schildert, und nur diese Thatsachen erklären es, daß der Bäckergefellne nicht schon längst mit eisernem Beser die ärgsten Mißstände in seinem Berufe hinweggesetzt hat. Von unseren Kollegen, die sich trotz allem zur richtigen Erkenntniß emporgerechnet haben, wird vielfach gefordert, daß von unserem Verband eine Aktion zur Beseitigung der Nacharbeit eingeleitet werden möge. Aber sie mögen sich gesagt sein lassen: An die Beseitigung der Nacharbeit ist nicht zu denken, so lange das Kost- und Logiswesen besteht. Dieses muß erst fallen, denn es ist das Grundübel. Es schädigt den Bäckergefellnen in höchstem Maße in rechtlicher, gesundheitlicher, wirtschaftlicher und kultureller Beziehung und darum muß zunächst unser aller Schlachtopfer heißen: Nieder mit dem Kost- und Logiswesen!

Agitations-Bericht.

Wenn ich über meine letzte Agitations-Bericht erstatten soll, so will ich mich weniger über die Versammlungen auslassen, worüber doch Berichte erschienen, sondern mehr über die Eindrücke, welche ich von den inneren Einrichtungen unserer Mitgliedschaften bekommen habe. Die Versammlungen waren ja mit Ausnahme von Mainz gut oder sehr gut besucht; wenn man aber, wie ich, öffentlichen Versammlungen nur agitatorisch sonst aber gar keinen Werth beimißt, so läßt sich auch der Besuchsbesuch ziemlich kalt, man achtet da auf andere Momente und Merkmale!

Zunächst hatte ich in Leipzig Gelegenheit zu sehen, was innerhalb einiger Jahre eine gute Verbesserung einer Mitgliedschaft, zusammengesetzt aus jungen, arbeitsfähigen und auch älteren, überlegenden Leuten, zu leisten vermag. Wenn in den inneren Einrichtungen trotz aller möglichen Polizeischikane eine Mitgliedschaft auf der Höhe der Zeit ist, so dürfte es Leipzig sein, und wenn in einer solchen Mitgliedschaft korrekter, planmäßig und pünktlich alle Geschäfte erledigt werden, dann müssen auch die uns noch fernstehenden Kollegen Vertrauen zur Organisation bekommen, und sich derselben anschließen.

Dann lernte ich unsere neue Mitgliedschaft in Würzburg kennen und wurde sofort dort gewundert, was ich schon früher und mir auch noch in manchen anderen Städten klar bewiesen wurde, daß nämlich die Mitglieder aus der Schule der Münchener Mitgliedschaft sich durchweg als die Pioniere in Süddeutschland für den Berufsbewahren. Wollte ich die Einzelmitglieder der Würzburger nach ihrem Ort des Eintritts in den Berufsbewahren, ein großer Prozentsatz davon würde in München eingetretten sein. Mit Unterstützung der Würzburger Kollegen wird und muß auch Würzburg eine tüchtige Mitgliedschaft werden.

Die Mitgliedschaft Nürnberg hat die 8 aberkrankheiten überstanden, ihre leitenden Personen sind nicht nur in Nürnberg nun rüstig vorwärts arbeiten, sondern diese Stadt ist der Schwerpunkt für unsere Bewegung und Organisation in Nordbayern. Wenn man sieht, wie dort, nach norddeutschen Verhältnissen, sich noch recht junge Kollegen in kurzer Zeit reiches Wissen, trotz der schlechten Arbeitsbedingungen angeeignet haben und mit Begeisterung neben dem inneren Aufbau ihrer Zahlstelle auch an der Agitation nach außen thätig thätig sind, so kann man befriedigt sein über die Zukunft unseres Verbandes in jener Gegend.

In Würzburg machen einige alte Gesellen, die wohl die Vortheile, welche durch den Muth und die Opferfreudigkeit der Verbandsmittelglieder erlangt sind, genießen, aber sonst aus Egoismus und anderen ungeschö-

nen Eigenschaften im Trüben fischen wollen und den Verband bekämpfen, den wenigen wirklich tüchtigen und opferfreudigen Führern unserer Mitgliedschaft viel zu schaffen. Doch ist dort der Kampf auch noch so schwer, er wird durchgefochten werden und wenn auch nur allmählig, so kommen wir dort doch vorwärts.

In Offenbach, der Stadt der Komit in unserer Bewegung, wo der Verwalter der Zentralkassenkasse offen und „ehrlich“ den Verband bekämpft — in anderen Städten soll es unauffälliger geschehen — steht unsere Zahlstelle trotzdem gut. Nur dürfte man sich dort nicht allzuviel, wie man das unter ähnlichen Verhältnissen fast immer thut, auf die benachbarte Großstadt verlassen, sondern selbständig in allen Sachen arbeiten und wohl einen Referenten von dort willkommen heißen, nicht aber sich nur auf solche verlassen!

Ähnliche Fehler, wie so oft bei Neugründungen von Mitgliedschaften, sind in Bingen a. Rh. gemacht worden, von Mainz aus hat man total unfähige Personen dahin geschickt und hat jetzt den Nachtheil dadurch, daß man dort, so zu sagen wieder von vorne anfangen muß. Gerade dort ist guter Boden für die Organisation.

Ueber die Gaulkonferenz in Mainz ist schon berichtet. Daß es in einem solchen Gau, mit fast nur jungen Mitgliedschaften, an allerhand Durcheinander nicht fehlt, war vorauszusehen. Um dies noch zu verschlimmern, hatte die Agitationskommission nicht einmal eine ordnungsgemäße Abrechnung vorgelegt. Sie war nicht fertig, obgleich Alles stimmte. Trotz alledem hätten die beiden Delegirten, welche ihre Mandate niederlegten, die Sache über die Person stellen und nicht aus kleinlicher Ursache ihr Amt als Delegirter niederlegen sollen!

In Darmstadt hatte der Verband einen guten Tag. Kollegen der zwei Vereine am Orte mußten uns rückhaltlos zustimmen und ein anwesender Innungsdelegirter spielte eine recht komische Figur, denn er behauptete sich wie ein hilfloses Kind. Goffen wir, daß die Kollegen dort von den bestehenden Vereinen ihr Bestes thun sollten!

Die Mitgliedschaft Karlsruhe hat eine schwere Krise durchgemacht, einen moralisch gesunkenen Menschen als Vorsitzenden gehabt, was sich immer schwer rächen muß. So wie die jetzt führenden Kollegen dort, als die Noth sie rief, die Sache energisch in die Hand genommen haben und weiter führen werden, hätten sie es schon einige Monate früher thun müssen.

Ueber Mannheim und Ludwigshafen kann ich Nichts schreiben; die Kollegen dort werden mit ihren Versammlungen sehr zufrieden sein, wozu sie auch Ursache haben. Diese beiden Zahlstellen können und müssen nächst Frankfurt die besten im Gau sein und leicht die Mission in der Pfalz, dem südlichen Baden und dem Elsaß erfüllen, welche Nürnberg für Nordbayern erfüllen wird. Doch möchte ich den dortigen, wie allen Kollegen des Gau's zurufen, nicht die Stadt ihrer Thätigkeit zu verlassen, weil ihnen die Verhältnisse dort nicht behagen, sondern dort für Stärkung des Verbandes und Besserung der Verhältnisse einzutreten, was nicht schwer fallen kann.

Die Kollegen Busch und Maas haben in Kaiserslautern eine tüchtige Zahlstelle aufgebaut und sind mit Berechtigung stolz auf ihre Erfolge. Sie werden, unterstützt von ihren Schülern, leicht in dieser Weise weiterarbeiten.

Seltene Gefühle beschlichen mich, als ich in das „Königreich Stumm“ kam; jedoch steht wohl das Eine fest, daß wir keine so junge und doch bessere Mitgliedschaft haben, als gerade dort in Saarabien. In den Bäckerverhältnissen gleicht jene Gegend dem Dortmunder Revier, wie ein Glied dem andern. Wie dort gegen halb 3 Uhr die Trupps der in der Umgegend arbeitenden Kollegen von den Bügen kamen, da war es eine Freude, dieses Interesse der Kollegen zu sehen.

In Frankfurt ist die Stimmung unter unseren Kollegen gut, nur fehlt dort etwas, woran wohl auch anderwärts kein Ueberfluß vorhanden ist, das ist die nötige Anzahl tüchtiger zielbewusster Führer. Tüchtige Mitglieder hat man auch dort, aber aus Bescheidenheit, Mangelhaftigkeit oder auch Faulheit nehmen sie nie einen Vorstandsposten an! Kein Wunder, daß dort in der inneren Organisation noch große Mängel vorhanden sind. Energische Arbeit wird dort noch nötig sein, um alle die alten Schäden und Mängel zu beseitigen und der Zahlstelle innere Einrichtungen zu schaffen, wie sie eine Mitgliedschaft in der Großstadt unbedingt haben muß.

In Wiesbaden ist nach der verfrühten Bewegung im vorigen Jahre, welche aber immerhin ganz glimpflich abläuft, große Laune eingetreten, wodurch den Kollegen ein Theil des Errungenen wieder verloren ging. Allmählig scheint sich jedoch das Interesse wieder zu heben, was auch sehr noth thut.

Schlecht war die letzte Versammlung dieses Gau's in Mainz besucht. Der Tag (Mittwoch) sollte die Schuld daran haben, doch halte ich das nicht für möglich, die Gleichgültigkeit eines großen Theiles der dortigen Kollegen wird die Schuld daran tragen. Wenn die Würzburger Kollegen nicht eine sehr günstige Gelegenheit darüber gehen lassen wollen, wo sie ihre Lage leicht verbessern könnten, dann wird es bald Zeit, daß sie sich aufrufen.

So verließ ich denn den so hoffnungsvollen 7. Gau, welcher nach meiner Ueberzeugung bei planmäßiger innerer und äußerer Agitation und Organisation in kurzer Zeit das Zehnfache seiner Mitgliederzahl aufweisen kann, und traf in Köln ein, nicht viel später als die kleinen Flottenagitatoren, die Torpedoboote, dort mit Sang und Klang in Empfang genommen waren. Trotzdem auch unter den Würzburger Landrathen Neugierige genug die kleinen Wächterschachteln auf dem Rhein beschauten, war doch die Versammlung gut besucht und verlief in imponanter Weise. Wenn auch dort, wie in allen Mitgliedschaften noch vieles zu thun übrig bleibt, so freut man sich doch, wenn man einen Vergleich zieht zwischen der Zeit vor noch zwei Jahren und jetzt. Vorwärts es überall und muß auch ferner vorwärts gehen!

D. Allmann.

Einen schönen Erfolg

Wir abermals in unseren Lohnbewegungen zu zeichnen und zwar in Regensburg. Der erste probige Ton, welcher in dem ersten Antwortschreiben auf die Forderungen der Gehilfen seitens des Innungsvorstandes zum Ausdruck kam, hat gar bald tüchtler Erwägung und Ueberlegung Platz machen müssen! Und was hat die Innung zu dieser Erwägung veranlaßt? Lediglich nur die Gewißheit, es mit einer jungen, aber gutgeschulten Organisation zu thun zu haben, deren berechtigten For-

derungen auch die Sympathie des Publikums sicher war. Bereits am 24. April fand eine Verhandlung zwischen Innungsvorstand und Lohnkommission statt, wo nach hartem Redekampfe ersterer folgende Zugeständnisse machte: 1. Die Wohnung bleibt bei dem Meister unter der Bedingung, daß für reinliche Schlafstellen, welche auch zu sitzen sind und für reinliche Betten gefordert wird. Das Kostgeld wurde rundweg abgelehnt; 2. Der Lohnstarif wurde abgelehnt. Jeden Sonntag muß der Lohn voll und richtig ausgebezahlt werden, wurde dahin erledigt, daß den ledigen Gehilfen ein Wochenlohn eingehalten wird (gleichsam eine Kautions), der erst nach Lösung des Arbeitsverhältnisses ausgebezahlt wird. Jedoch wurde angenommen, daß an Sonntagen ausgebezahlt wird. Von jedem Scheffel Getreide und jedem Saft Kunstmehl 10 Pfg. zu bezahlen, haben sich die Meister ebenfalls verpflichtet; 3. Die Dauer der Arbeitszeit von 12 resp. 13 Stunden kann nach dem Vorhaben der Meister nicht eingehalten werden. Daß an Sonn- und Feiertagen die Arbeitszeit spätestens um 7 oder acht Uhr beendet sein muß, haben sich die Meister ebenfalls verpflichtet. Die Ueberstunden mit 40 Pfg. zu bezahlen, wurde abgelehnt; 4. In den drei Festtagen Ostern, Pfingsten und Weihnachten je einen freien Tag zu haben, wurde dahin erledigt, daß, wenn die Gehilfen ein halbes Jahr in Kondition sind, für die vorderen zwei, Schieber und Wischer drei und für die Postler zwei freie Tage genehmigt, auf Kosten der Meister; 5. Ein anerkannter, unentgeltlicher und unparteiischer Arbeitsnachweis wird im Perbergelokal „Zur Glocke“ errichtet; 6. Maßregelungen wegen der Lohnbewegung werden nicht vorgenommen. Am 26. April und am 1. Mai fanden Gehilfenversammlungen statt, in welchen die Gehilfen energisch auf ihren Forderungen verharrten und sich gelobten, auch das Neukerke, den Streit zu wagen, um ihre berechtigten Forderungen zur Durchführung zu bringen. Trotzdem verfuhr die Lohnkommission alles, um noch eine Einigung herbeizuführen. Im Austrage des Verbandsvorstandes reiste Kollege Gagner nach Regensburg und ließ es sich die Innung auch gefallen, daß derselbe am den am 4. Mai tagenden Verhandlungen mit Theil nahm. Hier wurde nun eine Einigung erzielt. Die Innungsführer gaben nach und auch die Mitglieder der Lohnkommission gaben eine wichtige Forderung auf und reichten die Hand zum Frieden. Ueber die Sitzung geht uns folgender Bericht zu: Die Kollegen Deutschlands können wieder auf eine schöne Errungenschaft zurückblicken, indem die Kollegen von Regensburg nun endlich einmal das leidige Kostwesen aus der Welt geschafft haben. In gemeinsamer Unterhandlung vom 4. Mai in einer Bäckermeisterversammlung unter Anwesenheit von vier Mitgliedern der Lohnkommission und des Perbergelokal's wurde beschlossen, folgende Aenderung im Arbeits- und Lohnverhältnis einzuführen: 1. Beförderung wird, mit Ausnahme des Frühmüdes und Brot, vom heutigen ab nicht mehr von mir den Gehilfen verabreicht, hierfür werden folgende Lohnsätze bezahlt: 1. Klasse: In Betrieben von 4-5 Gehilfen: Selber 22 Mk., Wischer 18 Mk., Vorderpostler 15 Mk., Hinterpostler 13 Mk. und Hinterpostler mit 16 Jahren 12 Mk., unter diesem Alter 11 Mk.; 2. Klasse: Bei Betrieben von drei Gehilfen: Selber 20 Mk., Wischer 16 Mk., Hinterpostler 12 Mk.; 3. Klasse: Bei zwei eventuell einem Gehilfen: Wischer 17.50 Mk., Postler wie in der ersten Klasse. Wo der Lohn jetzt schon mehr beträgt, darf derselbe unter keinen Umständen vermindert werden. Der Lohn wird an Sonntagen nach beendeter Arbeitszeit ausgebezahlt. Aushilfsarbeiten werden für Schieber 4 Mk., Wischer 3 Mk., Postler mit 2.50 Mk. für eine Nacht vergütet. Längere Dauer nach Uebereinkommen. Aufsgelb, sowie sonstige Trinkgelber werden beibehalten. Hingegen kommt bei drei bis zu das Backgeld in Wegfall, jedoch von der vierten Höhe an erhält „jeder Gehilfe“ 30 Pfg. An Sonntagen soll die Arbeitszeit von 7-8 Uhr längstens beendet sein. An den hohen Festtagen Ostern und Weihnachten wird vom Vorabend zum ersten Festtag in keinem Betriebe gearbeitet und haben daher die Gehilfen frei. Für den freien Tag auf Pfingsten können die Gehilfen sich einen nächstbeliebigen Tag wählen. Aushilfe hierfür wird vom Meister bezahlt. Ein von den Gehilfen errichteter Arbeitsnachweis wird anerkannt und verpflichtet sich die Meister, denselben stets zu benutzen. Die Lohnkommission überhandte hierauf jedem einzelnen Meister diese Abmachungen auf gedrucktem Formular, nebst folgendem Begleitschreiben: „Unterzeichneter bestätigt durch seine Unterschrift, daß er die vom 4. Mai durch gemeinsame Verhandlungen abgemachten Vereinbarungen, je nach der auf ihn treffenden Lohnklasse bezahlt, ebenso die übrigen Vereinbarungen einhält.“ Nach unserer Meinung ist dies ein schöner Erfolg ohne Streit, ohne schweren Kampf und wir möchten unseren Regensburger Kollegen nur raten, ihre tüchtige Mitgliedschaft auf derselben Höhe wie bisher zu erhalten, um durch die Macht ihrer Organisation nun auch die errungenen Vereinbarungen in allen Bäckereien durchzuführen zu können. Wir hoffen, daß sie sich mit den Verbesserungen zunächst zufrieden geben, und vielleicht sind nach einiger Zeit die Meister auch bereit, das von den Gehilfen so sehr gehagte Logiswesen beim Meister gegen entsprechende Lohnaufbesserung fallen zu lassen! Allen Kollegen Deutschlands aber können die Errungenschaften der Mitgliedschaft als leuchtendes Vorbild gelten, welche zeigen, was Einigkeit und Muth der Kollegen zu erreichen vermögen.

Eine ich oben über den ganz bedeutenden Erfolg der Regensburger Kollegen berichtet, so war ich nicht wenig erfreut, als ich einige Depeschen von dort erhielt, die Gährung unter den Gehilfen sei groß und ich möchte dahin kommen, weil der Streit vor der Thür stände. Als ich hier ankam, war die Sache bereits geregelt, denn am Dienstag, den 8. Mai, hatte im Weisheit des Kollegen Gagner München eine weitere Verhandlung mit dem Innungsvorstande stattgefunden und die Meister machten einige weitere Zugeständnisse. Unsere Kollegen waren bis auf den letzten Mann in der „Glocke“ versammelt und hartnäckig des Ergebnisses der Verhandlungen. Von den Kollegen Gagner, Friedmann und mir wurde den Betheiligten eindringlich gerathen, den Vergleich anzunehmen und stimmten dieselben schließlich den Abmachungen auch einstimmig zu. Auf allen Gesichtern war Freude über den gewaltigen Erfolg, den sie durch ihre Einigkeit erzielt hatten, auch versprachen sie alle, nun energisch ihre Organisation weiter auszubauen und Vorkehrung dafür zu treffen, um sich einen geordneten Arbeitsnachweis zu schaffen. Das Regulative für die Arbeitsverhältnisse lautet jetzt:

1. Klasse: In Betrieben von 4 bis 5 Bürgern: Schieber 24 Mk., Wischer 21 Mk., Vorderpostler 17 Mk., Hinterpostler 14 Mk. und Hinterpostler 12 Mk.

2. Klasse: In Betrieben von 2 bis 3 Burschen: Schiefer 21 Mt., Mischer 17 Mt., Leberpöster 14 Mt. und Hinterpöster 12 Mt.

3. Klasse: Bei zwei eventuell einem Burschen: direkter Schiefer 20 Mt., Mischer 17 Mt. und Pöster 12 Mt. Sollte in einer solchen Bäckerei ein direkter Schiefer nicht vorhanden sein, sondern ein Weikmischer, so sind für denselben zu bezahlen 18 Mt. Wenn in einem solchen Bäckerei stärkere Arbeiten zu verrichten hat, z. B. Schnärgarnen, so ist zu bezahlen für denselben 14 Mt. Jüngere Arbeiter unter 16 Jahren 11 Mt.

Der Lohn wird von mir an Sonntagen nach beendeter Arbeitszeit ausbezahlt. Aushilfsarbeiten werden den Lohnfäden entsprechend, höher bezahlt. Aufzugeid sowie sonstige Ertragselder bleiben beibehalten, hingegen kommt das Backgeld in Wegfall. An Sonntagen soll die Arbeitszeit längstens von 7 bis 8 Uhr beendet sein. An den hohen Festtagen, Ostern und Weihnachten wird vom Vorabend zum ersten Festtag in keinem Betriebe gearbeitet, und haben daher die Gehilfen frei. Für den freien Tag auf Pfingsten, können die Gehilfen sich einen nächstbeliebigen Tag wählen. Aushilfe hierfür wird vom Meister vergütet. Ein von Gehilfen errichteter Arbeitsnachweis wurde anerkannt und verpflichteten sich die Herren Meister, denselben stets zu benutzen.

Hoffen wir, daß die Meister nun auch die Abmachungen innehalten. Schwor genug hat es gehalten, die Gehilfen zum Aufgeben eines Teiles ihrer Forderungen zu bewegen. Regensburg wäre somit die erste Stadt, wo durch die Einsicht der Meister der Streik vermieden wurde; das wird zum Ruhm der Meister wie der Gehilfen sein. Hoffen wir, daß auch in anderen Städten bald die Meister zu der Einsicht kommen, daß ihre Gehilfen gleichberechtigte Faktoren im Arbeitsverhältnis sind, die man achten und deren Wünschen man entgegenkommen soll.

D. Allmann.

Gewerkschaftliches.

Aus Gelle schreibt uns der Herbergswirth, Herr S. Kropf, daß die eingefandte Notiz „Lumm aber stark“, soweit dieselbe seine Person betrifft, auf einem Irrthum beruhen muß, denn in keinem Lokal liegt die „Bäckerzeitung“ und der „Volkswille“ aus, was schon allein dafür spricht, daß er nicht Handlangerdienste der Innung leistet. Die eingefandte Notiz hatte während der Abwesenheit und ohne Wissen des Redakteurs Allmann Aufnahme im Fachblatt gefunden.

Der Besuch der Fortbildungsschule dürfte neben den dazu Verpflichteten auch einem am hinteren Lech in Augsburg wirkenden, ziemlich unkultivierten Gliede der „ehrsamen“ Rinnit der Bäckermeister sehr zu empfehlen sein. „Besatz“ dieser Herr einen Ausgelernten, der — obwohl nach antiquitären Verkommen noch nicht freigesprochen — sich erkläre, anderwärts um Arbeit nachzusehen. Er fand solche und theilte dies dem Allgewaltigen mit. Der erürnte Bäckermeister sann auf Rache und der Einfall, sich zu salbieren, war großartig: er sperre dem Ausreißer seine bereits abverdiente Montur ein, um ihn in treuer Liebe an sich zu fesseln. Weil das einmal gelang, sein Glaube an die Anhänglichkeit des geliebten Hausgenossen aber immer noch erschüttert war, werrte er am darauffolgenden Sonntag nicht nur die Montur, sondern auch die Wäsche und den Unzufriedenen selbst ein, was die ausgesprochene Freiheitsverabingung ist. Erst mit Hilfe eines Hauseinwohners konnte sich der neugebackene Bäcker aus seiner Gefangenenzelle entfernen. Er war nun gezwungen, in dem bekannten luxuriösen Bäckerlokal seine neue Stellung aufzusuchen. Tableau! Montags ging er in Begleitung eines Kollegen zurück, um ersichtlich seinen „Koffer“ zu packen, aber da kam er schief an: Die Meisterin wies ihm die Thüre, er solle machen, daß er fortkomme. Der Meister schloß und habe für ihn keine Zeit übrig. Daraufhin erjudete der Abgewiesene die anderen Gehilfen, ihm seine Sachen herunterzuwerfen, ein Vorgang, der selbst das Meisterlein aus süßem Schlummer erwachen ließ. Nur die Wäsche konnte er jedoch erlangen. Die Sache harret des weiteren Austrags am Gewerbegericht. Der Name der biedern Intelligenz vom Bäckertrog ist Volt. Da sage nun noch Einer, daß in den Bäckereien nicht das beste Einvernehmen herrsche!

Daß auch in kleinen Städten durch Einigkeit der Kollegen Großes erreicht werden kann, beweist wieder einmal die nun mit vollständigem Erfolge zu Ende geführte Lohnbewegung unserer Kollegen in Schwabach bei Nürnberg. Ueber die dort geltenden minimalen Forderungen haben wir eingehend berichtet. Bis Ostern hatte auch der letzte Meister die getroffenen Vereinbarungen in seinem Betriebe durchgeführt. Nehmt Euch ein Beispiel daran, ihr Mitglieder, die Ihr in kleineren Städten arbeitet, reist nicht nach Hamburg oder München, sondern bleibt am Orte, agitirt für den Verband und Besserung der geringen Löhne und schlechten Arbeitsverhältnisse an Eurem Orte!

Aus Nürnberg. Wie allüberall so auch in Nürnberg machte kurz vor Ostern eine Frage viel von sich reden und zwar: „Belommen wir eine Frei-Nacht an Ostern?“ Diese Frage wurde auch noch stark dadurch berührt, daß der hiesige Meisterverein kurz vor Ostern fast einstimmig beschloß, dieselbe zu gewahren, um auch dem Zeitgeist Rechnung zu tragen. Anders die bezopften Innungshäupter, unter der Leitung des Obermeisters Daniel. Dieselben beschloßen einstimmig, ihre im Laufe der vorjährigen Lohnbewegung (seitens der Innung) bewilligten Freinachte nicht zu halten, da es für Nürnberg noch verfrüht wäre, oder überhaupt nicht durchzuführen sei. Ostern ist nun vorbei und wir sahen trotzdem eine stattliche Anzahl von Kollegen ihre Freinachte halten, ohne daß von den Meistern, welche dieselbe gewährten, auch nur einer dabei zu Grunde gegangen ist. Uns aber sollte dies ein neuer Ansporn sein, einzutreten in den Verband der Bäcker Deutschlands und es wäre uns ba.d möglich, eine einheitliche Festtagsruhe zu erringen.

Auf welche Weise sich in Nürnberg die Herren „Auch-Kollegen“ des Verbandes zu erwahren suchen, beleuchtet nachstehender Fall: Bei unserem Schriftführer, welcher eine Pariser Weinwägerei betreibt, ist nun schon längere Zeit ein Mädchen in Arbeit, welche schon 1 1/2 Jahr Bekanntschaft mit einem Bäckergehilfen hatte. Unser Kollege, welcher davon wußte, gab dem betreffenden Mädchen mehrere Male Zeitungen mit, damit sich auch der betreffende K. St. über die Thätigkeit unseres Verbandes informieren sollte. Doch weit gefehlt. Der Betreffende suchte nun auf das Mädchen einzuwirken, bei dem er die Arbeit zu verlassen und siehe da, es kam zum Bruch, indem sich das Mädchen sagte, wenn er seine Interessen nicht zu vertreten sich getraut, so ist er überhaupt nicht werth, meine Liebe zu besitzen!

Verfallungs-Berichte.

Altona. Mitglieder-Verfallung am 2. Mai. Da kein Vorsitzender erschienen war, eröffnete Kollege Meppen die Verfallung. Die Voll- und Monatsabrechnung wurde von dem Revisor für richtig befunden. Als Thätigkeitskontrolle wurden Memmen und D. E. E. gewählt. Die Wahl eines Revisors mußte zurückgestellt werden, da die Vorschläge alle abgelehnt wurden. Rüdiger kritisierte den Schriftführer der letzten öffentlichen Verfallung, Kollegen Alchberg, welcher es nicht für nötig befunden, ein Protokoll darüber auszufertigen. Derselbe sucht sich zu vertheidigen, indem er anführt, er habe nicht gemerkt, daß er als Schriftführer gewählt worden sei. Ueber den Grobbäckerstreik sprachen Rüdiger, Fra. Le und Gnuhmann. Eine Debatte entspann sich wegen der Gründung der Kollegen Memmen und Walsber, die beiden Kollegen fühlten sich gemäßigelt. Durch das Fortschreiten der Grobbäcker wird die Sache in ein anderes Licht gestellt, die Hauptschuld trifft den Werkmeister, welcher von unserer Organisation nichts wissen will. Rüdiger machte noch darauf aufmerksam, daß diejenigen, welche in Bäckereien arbeiten, deren Besitzer die Forderungen nicht bewilligten, dieses dem Kassirer zu melden haben.

Darmstadt. Hier fand am 24. April eine öffentliche Bäcker-Verfallung statt, in welcher Kollege Allmann-Hamburg über das Thema „Welche Vortheile haben die deutschen Bäckergehilfen von der Organisation“ sprach. Kollege Allmann beleuchtete in eingehender Weise die Verhältnisse im Verufe und wies auf die Bedeutung der Gewerkschaft hin. Des Weiteren behandelte der Referent die Lohnbewegungen der Bäcker und führte seinen Zuhörern vor, welche Vortheile schon für die Bäckergehilfen errungen worden seien. In der Diskussion meldete sich der Bäckermeister Jäger zum Wort und versuchte die Darmstädter Bäckerverhältnisse als besonders günstige hinzustellen. Er erwähnte auch das Flugblatt der „45 Getreuen von Leipzig“ und belobte diese. Ihm antwortete recht treffend der Kollege Hofer. Weiter beteiligten sich an der Debatte noch die Kollegen Spengler, Bauer, F. umholz und Schneider. Am Schluß der Verfallung fanden fünf Neuaufnahmen statt und noch mehrere Kollegen versprochen, bald dem Verbands beizutreten.

Mitglieder-Verfallung am 26. April. Der Hauptpunkt der Tagesordnung war die Verichterstattung von der Gaukonferenz in Mainz. Nach Erledigung derselben wurden ein Schriftführer und zwei Revisoren gewählt. Die Schriftführerwahl fiel auf den Kollegen Hofer und als Revisoren wurden Burg und Tausch gewählt. Die Gewählten versprochen ihr Amt gewissenhaft auszufüllen. Kollege Hofer richtete alsdann einige Worte der Aufmunterung an die Kollegen und bat, recht energisch für die Ausbreitung der hiesigen Mitgliedschaft zu wirken, damit auch die Darmstädter Kollegen einmal an eine Besserung ihrer Lage herantreten können. Mit einem Hoch auf die deutsche Bäckerbewegung wurde die Verfallung geschlossen.

Halle. Mitglieder-Verfallung am 26. April im „Weigen Hof“. Ueber „Koalition in der Geschichte“ referierte Kollege Stubbe. Er wies unter Anderem nach, daß die Koalition nicht, wie unsere liebe spießbürgerliche Unwissenheit glaubt und lehrt, eine der Neuzeit entsprungene Erscheinung ist, sondern sie sei vielmehr so alt, wie der Interessengegensatz zwischen Unterdrückten und Unterdrückten sich bemerkbar machte. Sie stelle sich überall da ein, wo ein Theil der Besitzenden sich über die Besitzlosen ein Herrenrecht anmaßt. Redner besprach noch die verschiedenen Koalitionen der Arbeiter, wie Hirsch-Dunckerische, Nationalsoziale, Christlichsoziale usw. Er wies nach, daß nur die sozialdemokratische Gewerkschaftsbewegung im Stande sei, die Lage der Arbeiter zu heben. Redner schloß seinen Vortrag mit einer Auforderung an die Kollegen, da der Verband doch jetzt in Halle a. S. festen Fuß gefaßt habe, rege und unermüdet für denselben zu agitieren. Großer Beifall lohnte den Redner. In der Diskussion beteiligten sich noch die Kollegen Schönfeld und Eisfeld. Letzterer forderte die Kollegen auf sich nicht von der Innung und ihren Trabanten einschüchtern zu lassen. Wir werden mit Hilfe der brotlosummirenden Arbeiterschaft diese Groß- und Kleinproben schon eines Anderen belehren. Die Abrechnung vom Vergnügen ergab einen Ueberschuß von 5.55 Mt. Kollege Stubbe theilte mit, daß die Sache mit dem Bäckermeister Jäger jetzt vor das Amtsgericht gehe. Ferner wurden noch Fragebögen vom Bäckermeister Opitz, Schlosserstraße 14, und Bäckermeister Schimpf, Gr. Ulrichstraße, bei denen sanitäre Mißstände herrschen, bekanntgegeben.

Karlsruhe. Am Mittwoch, den 25. April, fand hier eine öffentliche Bäckergehilfen-Verfallung statt, in welcher Kollege Allmann aus Hamburg einen Vortrag hielt. In feinen Worten legte er den Anwesenden das Zurückbleiben der Bäcker anderen Verufen gegenüber dar und zergliederte in denselben durch mehrfache Rechenexempel bis ins Kleinste die Vortheile, die wir bei einem energischen Vorgehen haben würden, was jedoch einzig und allein nur durch Zusammenschluß in der Organisation geschehen kann, was aber, zur Schande unserer Karlsruher Kollegen sei es gesagt, von den meisten derselben bis jetzt noch nicht eingesehen worden ist.

Mainz. Am Mittwoch, den 2. Mai, fand im Lokale zur „Wanz“ eine öffentliche Bäcker-Verfallung statt, in welcher Kollege Allmann über das Thema „Welche Vortheile haben die deutschen Bäckergehilfen von einer Lohnbewegung“ referierte. Redner schilderte in feinem fehlenden Vortrage die Mißstände in unserem Gewerbe, besonders das Kost- und Logiswesen beim Arbeitgeber mit seinen Unannehmlichkeiten und Nachtheilen für uns Gehilfen, dann die Nachtarbeit, die nicht bloß in gesundheitlicher Beziehung schädlich ist, sondern uns auch systematisch von der Gesellschaft ausschließt, denn wir können uns an keinem Verein beteiligen, keine Theater, Konzerte und Volkssammlungen besuchen. Es ist dieses ein geradezu unmwürdiger Zustand für uns Bäckergehilfen. Als nächster Mißstand kommt dann die allzulange Arbeitszeit in Betracht, wie sie noch in vielen Bäckereien besteht. Als ein Grundübel in unserem Verufe muß die übermäßige Lehrlingszucht betrachtet werden, wie sie ganz besonders in Schwaben, Schlessien und Sachsen vorherrscht. Es ist nachgewiesen, daß in Gegenden, wo die Lehrlingszucht am schlimmsten betrieben wird, es zugleich auch die meisten Meister giebt und die Konkurrenz unter diesen so stark ist, daß sie sich beinahe aufressen. Statt der Lehrlingszucht Einhalt zu gebieren, wird in der alten Weise weitergewirkt. Unsere Innungsmeister denken nicht weiter, als ihnen die Nahe reicht. Redner ging dann auf die Entstehung unserer

Organisation ein, wie sich dieselbe immer vergrößerte, so daß die streikenden Streiks von Hamburg, München, Würzburg zc. unternommen werden konnten. Auch jetzt wären wieder die Hamburger Grobbäcker wegen Lohnbewegung in den Streik eingetreten, welcher ebenfalls mit einem glänzenden Siege der Gehilfen endete. In einer ganzen Reihe von Städten sind die Gehilfen mit Lohnforderungen an ihre Meister herantreten. Die uns noch fernstehenden hiesigen Gehilfen müssen sich der Organisation anschließen, damit auch wir in eine Lohnbewegung eintreten können. Zu der nächsten stattfindenden Gesellenauswahl sollten nur tüchtige, energische Kollegen gewählt werden, welche die Interessen der Kollegen auch vertreten. Nicht der Kollegen sei es, den Gesellenauswahl auch thätig zu unterstützen. Dem Referenten wurde reichlicher Beifall zu Theil. Einige Kollegen ließen sich in den Verband aufnehmen. Zu bedauern ist es, daß die Verfallung so schwach besucht war. Geht es den hiesigen Kollegen gar so rosig, daß dieselben kein Interesse an der Verbesserung ihrer Lage haben? Von 260 hier beschäftigten Gehilfen waren nur 42 anwesend trotz eifriger Agitation. Hoffen wir, daß die nächsten Verfallungen besser besucht sind und die Kollegen auch kommen, wenn die Verfallung auf einen andern Tag fällt als Dienstag oder Freitag.

Nürnberg. In der am Dienstag den 24. April stattfindenden Mitglieder-Verfallung lautete die Tagesordnung: 1. Zahlung der Beiträge und Ausnahme neuer Mitglieder; 2. Eingabe an den Stadtmagistrat bezw. Einrichtung von Bäckereien in Neu- bzw. Umbauten; 3. Wiedereröffnung des Diskussionsklubs; 4. Verschickens. Kollege Hader eröffnete um 6 Uhr die Verfallung und ertheilte zum zweiten Punkt Kollegen Kaufmann das Wort. Derselbe legte den Kollegen ein Schreiben vor, in welchem alle die Uebelstände angegeben waren, die in den Neubauten immer wieder zu Tage treten. Hierüber entspann sich eine lebhaft Diskussions und es wurde beschlossen, das Schreiben bezw. die Eingabe noch etwas zu verbessern und es dann erst dem Arbeiter-Sekretariat zur Einsicht vorzulegen. Die Wiedereröffnung des Diskussionsklubs wurde einstimmig angenommen und der erste Diskussionsabend auf Donnerstag den 26. April festgesetzt. Als Lokal hierzu wurde das Restaurant Wehrstr. bestimmt. Hierauf verlas der erste Kassirer den Kassenbericht, welcher in besser Ordnung besprochen wurde. Der Kassirer legte auch den Kollegen ans Herz, recht fleißig und pünktlich die Beiträge zu bezahlen, wodurch ihm das Kassenwesen bedeutend erleichtert werde. Da der zweite Schriftführer, Kollege Simon, sich auf die Wanderschaft begibt, wurde an dessen Stelle Kollege Körber mit Majorität gewählt. Unter „Verschiedenes“ wurde noch ein Ausflug besprochen, der mit den Schwabacher Kollegen gemeinsam unternommen wird. Auch wurde der Betrieb der Gebr. Böhrlin (Brotfabrik) stark kritisiert und als erster Punkt auf die Tagesordnung der nächsten Mitglieder-Verfallung gesetzt. Wegen vorgerückter Stunde schloß Kollege Hader um 8 1/2 Uhr mit einem Hoch auf die deutsche Bäckerbewegung die Verfallung.

Offenbach. Im Saale „Zu den drei Königen“ tagte am 10. April eine öffentliche Verfallung. Kollege Tragefer hatte das Referat über den Punkt: „Wie stellen sich die Kollegen im 7. Gau zu einer Lohnbewegung.“ Redner schilderte unter großem Beifall die Vortheile der Organisation und des geschlossenen Bandens. Es beteiligten sich mehrere Kollegen an der Diskussion, welche sich im Sinne des Referenten aussprachen. Bloß der Auch-Kollege Clement ist mit seinen jetzigen Verhältnissen zufrieden und schwärmt für den Vergnügungsverein, wozu wir ihm viel Glück wünschen.

Offenbach. Öffentliche Verfallung im Saale „Zu den drei Königen“ am 20. April. Kollege Allmann aus Hamburg referierte über den Punkt: „Welche Vortheile haben die deutschen Bäckergehilfen von einer Lohnbewegung?“ Kollege Allmann bedauerte den schwachen Besuch der Verfallung und führte den Kollegen vor Augen, welche Mißstände noch in den deutschen Bäckereien herrschen und forderte die Kollegen auf, sich dem deutschen Bäckerverbande anzuschließen, um sich ein menschenwürdiges Leben zu erringen. Es sprachen sich noch einige Kollegen im Sinne des Referenten aus, und dann ließen sich noch 7 Kollegen in den Verband aufnehmen.

Straßens. Am 3. Mai fand hier eine Verfallung statt, welche nach unserem Ermessen sehr gut verlief. Kurz vor 5 Uhr eröffnete Kollege Meininger die Verfallung und übergab Kollegen Busch das Wort, der dann 1/4 Stunden referierte: „Ueber die Lage der Bäckergehilfen und wie ist diese zu verbessern?“ Der Parteibelehrte Karl Helderemann nahm das Wort und brachte die Würzburger Schweinerei in Erwähnung. Nächsten Donnerstag soll nochmals eine Verfallung abgehalten werden, in der wir den Vorstand wählen wollen. Es wurden 11 Kollegen aufgenommen und werden wir am nächsten Donnerstag eine Bahnhalle eröffnen können.

Regensburg. Einer am 3. Mai sehr zahlreich besuchten Bäckergehilfen-Verfallung wohnte auch Kollege Gahner aus München bei. Derselbe machte den Vorschlag, den Lohnsatz etwas zu reduzieren. Dieser Vorschlag wurde auch einstimmig angenommen. Mit einem Hoch auf die Bäckerbewegung schloß die Verfallung, wozu dem der Vorstand noch ermuntert hatte, treu und fest im Kampfe auszuharren.

St. Johann Saarbrücken. Am 29. April tagte hier selbst eine zahlreich besuchte öffentliche Verfallung, in welcher Kollege Allmann referierte. Redner erledigte sich seines Vortrages in ausführlicher und lehrreicher Weise. Besonders erläuterte er, weshalb die große Unzufriedenheit der Kollegen Deutschlands entsteht sei, und wies darauf hin, daß trotz Bundesrathesverordnung die übermäßige Arbeitszeit heute noch gerade so wie früher in den meisten Städten existirt. Ferner erwähnte er noch den Anhang an die Vergnügungsvereine seitens der Kollegen, besser sei es, dem Verbands beizutreten und für eine gerechte Sache zu kämpfen, um es ein menschenwürdiges Leben zu beschaffen, wie es bei anderen Arbeitern der Fall ist. Redner ermahnte alle Kollegen, treu zum Verband zu halten, und unaufhörlich weiter für neue Kämpfer zu agitieren, um in geschlossenem Bunde dem Junktproletariat der Meister entgegenzutreten. Auch die Lohnkämpfe in verschiedenen Städten wurden erwähnt und mahnte Redner den Bezug fernzuhalten. Sammelliche Ausführungen wurden mit großem Beifall angenommen, und folgende Resolution angenommen: Die heutige, gut besuchte Verfallung ist mit den Ausführungen des Referenten einverstanden, und verpflichtet sich, alle Kollegen, welche der Organisation noch nicht angehören, derselben herbeizuführen und, sowie mit

